

Sei was Du bist ! - Der Gottesdienst zum CSD 1994 in der Hospitalkirche

John J. McNeill, New Yorker Theologe und Therapeut, nennt es den „negativen Weg“, den viele Lesben und Schwule gehen, wenn sie Kirche und Religion ganz aus ihrem Leben verbannen. - Sie grenzen damit menschliche Grundbedürfnisse aus: Das Bedürfnis danach, nach dem Sinn zu fragen, das Bedürfnis danach, darauf zu hoffen, daß das Leben auch noch eine Dimension hat, die über all das hinausreicht, was wir täglich erleben. Es ist der Verzicht auf das religiöse Erleben - auf das spirituelle, seelische Wachsen!

Es ist ein trotziger und zorniger Verzicht! - Nach dem Schweizer Tiefenpsychologen *C.G. Jung* sind es gerade Schwule und Lesben, die eine besondere Sensibilität für religiöse Fragen haben. - Trotzdem - oder gerade deswegen - kehren viele der Kirche den Rücken! In einem Prozeß, in dem man sich seiner sexuellen Orientierung bewußt zu werden beginnt und anfängt, zu dieser zu stehen und sie als wichtigen, positiven Teil des Lebens zu begreifen, sehen viele nur noch die Möglichkeit, den homophoben Verletzungen durch die Kirche und Christen mit einer fundamentalistischen Ideologie zu entgehen, wenn sie alles, was mit Religion zu tun hat, einfach abstreifen. Vielleicht begreifen sie später, daß ihr Leben damit ärmer wurde - daß ein wichtiger Teil fehlt! - McNeill vergleicht diese Haltung den Kirchen und der religiösen Dimension des eigenen Lebens gegenüber mit der Haltung eines Kindes zu seinen Eltern, an die es berechnete Forderungen und Erwartungen hat, die sie oft nicht erfüllen. Auf die es dann deswegen zornig ist und auf Distanz geht. - Sollten wir nicht lieber - auch den Kirchen gegenüber - die Haltung von selbstbewußten, sich selbst akzeptierenden Erwachsenen einnehmen, die nicht nur empfangen wollen, sondern auch etwas geben können - aus ihrer Erfahrung als

Lesben und Schwule heraus. Sicher - die Grundbedingung dafür ist, erst einmal erwachsen zu werden, reif dafür, wirklich geben zu können! Wer diesen Zustand einer positiven Selbstakzeptanz erreicht hat, kann sich seiner religiösen Dimension neu zuwenden. - Er kann sich von Gott in seiner homosexuellen Existenz gewollt und angenommen fühlen und aus diesem Gefühl heraus, seine sexuelle Orientierung als charismatische Begabung ansehen - als ein Talent, das er in positiver Weise in sein Leben zu einzubeziehen aufgerufen ist.

Das Gleichnis von den Talenten stand daher im Mittelpunkt der Predigt von Hans-Georg zum CSD Gottesdienst der **HuK e.V.** Regionalgruppe Stuttgart am 3.6.94 in der Hospitalkirche. Mut zu machen, sich religiösen Fragen neu zuzuwenden, war das Ziel dieses Gottesdienstes. Irrationale Schuld, Ängste, Verkrustungen, Verdrängungen abzustreifen, Selbstbewußtsein und das Bewußtsein der Annahme durch Gott gewinnen - auch das kann christlicher Glaube bewirken! - Dieser Glaube kann uns widerstandsfähig machen gegenüber Anfeindungen von solchen, die hinter angeblicher Bibeltreue nur ihre Ängste verbergen, die sich hinter einem strafenden, patriarchalischen Vatergott verstecken, weil sie sich vor der Vielfalt des Lebens, vor der umfassenden Liebe des Gottes fürchten, von dem wir durch Jesus Christus wissen. Es ist längst bibelwissenschaftliche Binsenweisheit, daß nichts aber auch gar nichts Negatives über das, was wir heute unter „**homosexueller Liebe**“ verstehen, in der Bibel steht. Keinem wissenschaftlich argumentierenden Theologen, der sich auf dem aktuellen Stand der Diskussion in seinem Fachgebiet befindet, würde es auch nur in den Sinn kommen, „Homosexualität“ als Sünde zu bezeichnen!

Dies alles kann jedoch auch heute noch nicht verhindern, daß primitive Vorstellungen und Vorurteile die Religiosität vieler Lesben und Schwule zerstören!

Es ist eine der Aufgaben, die sich die **HuK Stuttgart** gesetzt hat, hier Aufbauarbeit zu leisten! Hilfen auf dem Weg zu geben, wie man diesen Bereich seiner Persönlichkeit wiederentdecken kann und als wichtigen und positiven Teil seines (schwulen oder lesbischen) Lebens akzeptieren lernt!

Der **CSD** Gottesdienst im Juni mit über 100 Gottesdienstbesuchern in der **Hospitalkirche** war ein guter Anfang!

Text aus dem **CSD**-Gottesdienst:

Ein umgekehrtes Schuldbekenntnis

Christus, ich bekenne vor dir, daß ich keinen Glauben an meine eigenen Möglichkeiten gehabt habe. Daß ich in Gedanken, Worten und Taten Verachtung für mich und mein Können gezeigt habe. Ich habe mich selbst nicht ebenso geliebt wie die anderen, nicht meinen Körper, nicht mein Aussehen, nicht meine Talente, nicht meine eigene Art zu sein. Ich habe andere mein Leben steuern lassen. Ich habe mich verachten und mißhandeln lassen. Ich habe mehr auf das Urteil anderer vertraut als auf mein eigenes und habe zugelassen, daß Menschen gleichgültig und böseartig mir gegenüber gewesen sind, ohne ihnen Einhalt zu gebieten.

Ich bekenne, daß ich mich nicht im Maße meiner vollen Fähigkeiten entwickelt habe, daß ich zu feige gewesen bin, um in einer gerechten Sache Streit zu wagen, daß ich mich nicht gezwungen habe, so tüchtig zu sein, wie ich es wirklich sein kann. Gott, unser Vater - unser Schöpfer, Jesus, unser Bruder und Erlöser, Geist, unsere Mutter und Trösterin, vergib mir meine Selbstverachtung, richte mich auf, gib mir Glauben an mich selbst und Liebe

zu mir. (nach Lena Malmgren) - Regionalgruppe Stuttgart der HuK e. V. Deutschland

„Schwulst“ - eine Zeitschrift der Stuttgarter Schwulengruppen

In der Juli-Ausgabe des „Schwulst“ hieß es, daß der Gottesdienst im Juni deutlich gemacht hat, daß hier ein Bereich wiederentdeckt wurde, der lange Zeit in Stuttgart vernachlässigt wurde.

Die Integration von Schwulen und Lesben in die Gemeinden kann erst dann zum Ziel werden, wenn sie nicht nur für einige wenige etwas bedeuten soll, wenn die große Zahl derer, deren Religiosität kaputt gemacht wurde, eine Perspektive dafür bekommt, Spiritualität erneut zulassen zu können, ganz unabhängig davon, ob sie diese dann innerhalb einer religiösen Gemeinschaft leben wollen oder ob dieses Element ihrer Persönlichkeit für sie erneut eine existentielle, individuelle Bedeutung gewinnt.

Der Weihnachtsgottesdienst am 21. Dezember 1994, ebenfalls wieder in der Hospitalkirche, setzte fort, was im Sommer begonnen worden war! - Mehr als 150 Lesben und Schwule nahmen daran teil. Viele äußerten, daß dies nach Jahren wieder einmal ein intensives Erleben des Weihnachtsfestes für sie war. Gefühle brachen auf, Gespräche ergaben sich, Konflikte wurden deutlich!

Wir werden den begonnenen Weg weitergehen! - Im Frühsommer ist wieder ein Gottesdienst geplant!

Arbeitsbereich Praktische Theologie/HuK-Stuttgart (Eduard, Hans-Georg, Jörg, Martin) und LuK Stuttgart (Bettina, Christa, Gertrud, Margot, Therese)